

Konzert 1

Konzertzyklus 2026/2027

Donnerstag, 3. Oktober 2026

18:00 Uhr | Kaiserpfalz

FESTKONZERT ZUM TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Orchester der Philharmonischen Gesellschaft Paderborn

Jochen Tschabrun, Klarinette

Thomas Berning, Dirigent

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Ouvertüre zu „La clemenza di Tito“ (1791)

Louis Spohr (1784-1859)

Konzert für Klarinette und Orchester Nr. 2 Es-Dur op. 57 (1810)

Allegro

Adagio

Rondo alla polacca

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart

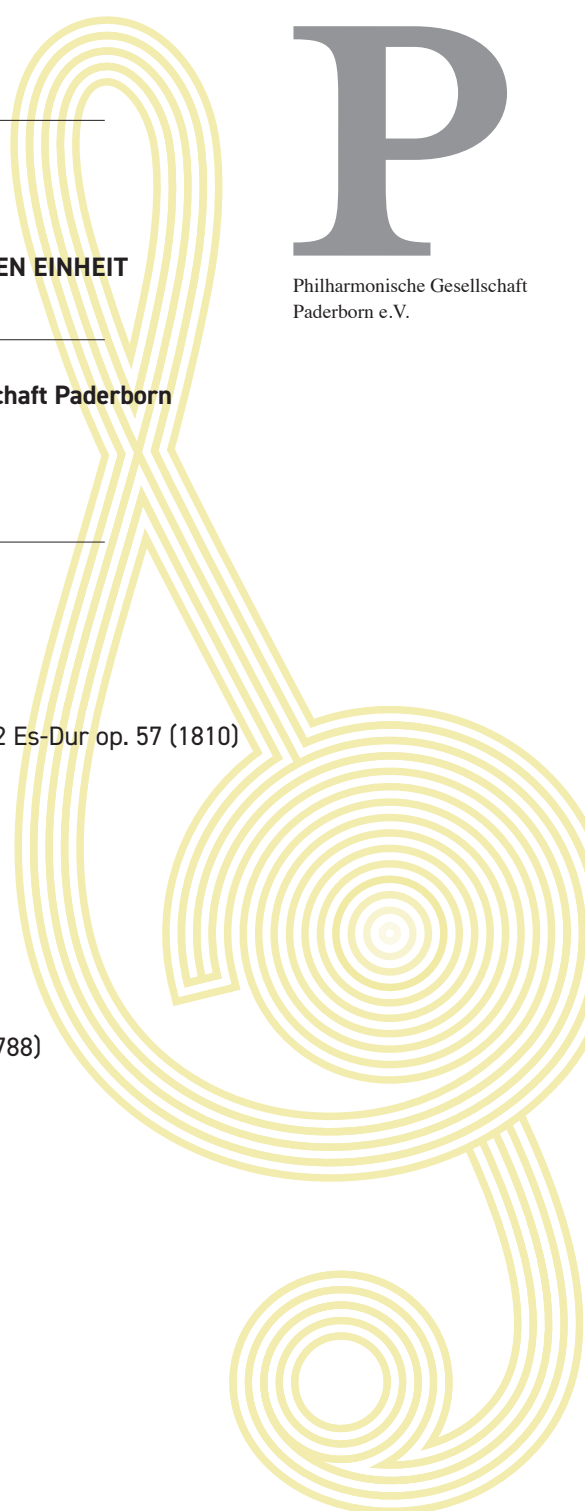
Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV 551 „Jupiter“ (1788)

Allegro vivace

Andante cantabile

Menuetto. Allegretto

Molto allegro



P

Philharmonische Gesellschaft
Paderborn e.V.

Als **Wolfgang Amadeus Mozart** 1791 **La clemenza di Tito** komponierte, befand er sich in einer paradoxen Lebenssituation: Einerseits war er künstlerisch außerordentlich produktiv, andererseits prägten ihn private und finanzielle Sorgen. Es war sein letztes Lebensjahr, in dem neben **La clemenza di Tito** unter anderem Die Zauberflöte und das Requiem entstanden.

Der Auftrag für **La clemenza di Tito** kam relativ kurzfristig: Die Oper sollte für die Krönung Leopolds II. zum König von Böhmen in Prag entstehen. Die erste Aufführung fand am 6. September 1791 im Prager Ständetheater statt. Die Forschung geht davon aus, dass Mozart erst im Juli mit der Komposition begann, ein Teil des Materials war bereits vorher in Wien entstanden. Inhaltlich spiegelt sich das hochpolitische Ereignis der Königskrönung auch in der Oper (Die Gnade des Titus) wider: Im Zentrum stehen Verrat, Liebe, Macht und Vergebung. Der römische Kaiser Titus wird von seinem Freund Sesto auf Betreiben der eifersüchtigen Vitellia verraten. Der Mordanschlag scheitert, Sesto wird verurteilt. Doch Titus entscheidet sich entgegen allen Erwartungen für Gnade – und verzeiht schließlich auch Vitellia. Die zentrale Frage: Was macht einen guten Herrscher aus?

Das heroisch Königliche wird direkt zu Beginn der Ouvertüre mit präsenten Tutti-Sforzato-Akkorden in C-Dur aufgegriffen. Ein kurzes Flöten-Oboen-Duett vermittelt zunächst heitere Stimmung am Hofe, wird dann aber durch plötzliche Akkordeinwürfe unterbrochen. Mehrere Wechsel durch die Tonarten verstärken die Instabilität noch, bevor der anfänglich festliche Charakter in der Reprise wieder zurückkehrt. Erste Bezüge zur folgenden Oper lassen sich zwar erkennen, dennoch könnte man bei dieser Ouvertüre eher eine festliche Staatsoper erwarten, keine düstere Eifersuchtsstory. Damit entspricht die Musik zugleich dem repräsentativen Charakter einer Krönungsfeier und dem Ideal eines großherzigen Herrschers.

Louis Spohr war neben Niccolò Paganini einer der berühmtesten Geiger seiner Zeit, gleichzeitig war er bereits zu Lebzeiten auch als Komponist bekannt. Er unternahm zahlreiche Konzertreisen, organisierte Musikfeste und war später auf Empfehlung von Carl Maria von Weber langjähriger Hofkapellmeister in Kassel. Dort starb er im Jahr 1859 und hinterließ mehr als 200 Werke.

Das **2. Klarinettenkonzert Es-Dur op. 57** komponierte Spohr im Alter von 26 Jahren. Er widmete es, wie sein erstes Klarinettenkonzert, Johann Simon Hermstedt, der als Solist auch die Uraufführung übernahm. Hermstedt galt als technisch sehr versierter Klarinettist, sodass Spohr die unterschiedlichen Klangfarben einer Klarinette ausreizte: Schnelle Läufe, große Intervallsprünge und ein enormer Tonumfang treffen hier auf die weichen dunklen Klangfarben des Instruments.

Nach einer längeren Orchestereinleitung, nur durch kurze nachdenkliche Einwürfe der Klarinette zu Beginn unterbrochen, übernimmt die Solostimme das punktierte Motiv, das durch Sprünge in der Tonhöhe geprägt ist. Es folgen schnelle Läufe über mehrere Takte. Marschartige Motive des Orchesters werden von der Klarinette übernommen. Raffinierte Verzierungen und weiche, fast schon romantische Melodielinien wechseln sich im Laufe des Satzes ab. Bemerkenswert ist, dass Spohr auf eine Kadenz verzichtet und die Virtuosität stattdessen vollständig in die kompositorische Struktur integriert.

Das Adagio in As-Dur stellt die dunklen und warmen Klangfarben der Klarinette in den Mittelpunkt. Ihre weit gespannten Melodien treten in einen Dialog mit Flöte und Fagott. Mit dem Orchester entwickelt sich ein musikalischer Austausch. Durch einen Tonartwechsel von Dur nach Moll wird die ruhige Grundstimmung unterbrochen und es entsteht eine emotionale Spannung. Die Klarinette spielt in diesem Abschnitt virtuose Figuren und große Intervalle.

Anschließend kehrt die Musik wieder zu einer ruhigen und lyrischen Stimmung zurück. Rondo alla polacca bedeutet im Stil einer Polonaise, also ein Gesellschaftstanz mit dem festlichen Charakter eines klassischen Rondos. Diesen Tanz beginnt die Pauke, die Hörner antworten. Dann setzt die Klarinette mit ihrem Hauptthema ein. Dieses Frage-Antwort-Spiel wiederholt sich; das Hauptthema kehrt immer wieder, wird aber durch verschiedene Episoden mehrfach unterbrochen. Besonders auffällig ist der Wechsel zwischen gesanglichen Melodien und virtuos Passagen. Die Klarinette wird nicht auf ihre technische Funktion reduziert, sondern kann sowohl gesanglich als auch brillant wirken.

Die **Sinfonie Nr. 41 in C-Dur** entstand zu einer Zeit, als Mozart finanzielle Probleme hatte und sich nach Anerkennung sehnte. Er musste, ebenfalls aus finanziellen Gründen, in die Wiener Vorstadt umziehen. Mit Blick in den Garten komponierte er drei Sinfonien, darunter auch die sogenannte **Jupiter-Sinfonie**, sein letztes sinfonisches Werk. Den Beinamen Jupiter hat mutmaßlich ein englisches Konzertunternehmen später hinzugefügt; vielleicht als Verkaufsargument, dass diese Sinfonie die Beste und Größte aller Zeiten sei – wie der römische Gott Jupiter.

Klarheit und Präzision prägen die gesamte Sinfonie. Der erste Satz beginnt mit zwei fast schon gegensätzlichen Figuren, zum einen kräftige Akkorde, zum anderen ein lyrisches Thema, eingeführt von den Holzbläsern.

Zwischen diesen Polen entwickelt sich der gesamte Satz. Außerdem zeigt sich bereits hier, was vor allem den letzten Satz dieser Sinfonie berühmt machen sollte: Motive werden in einem Fugato immer wieder in verschiedenen Stimmen aufgenommen und verarbeitet.

Den zweiten Satz beginnen gedämpfte Streicher mit einer empfindsamen beinahe schwebenden Melodie, die die Holzbläser später weiterführen. Chromatische Wendungen brechen

die vermeintliche Idylle immer wieder auf. Das Menuett mit seiner rhythmischen Kontur bleibt durch überraschende harmonische Veränderungen und Wechsel zwischen Tutti und kleineren Instrumentengruppen ständig in Bewegung. Im Trio greift Mozart erneut dem Finale vor, indem er dessen zentrales Vier-Ton-Motiv zwar einführt, aber in einem anderen Kontext und auf anderen Tonstufen präsentiert. Aus dem winzigen Motiv der vier Töne C–D–F–E entwickelt Mozart im Molto allegro einen musikalischen Kosmos. Es bleibt aber nicht bei diesem einen Motiv. Immer wieder erklingen neue musikalische Gedanken. Mozart setzt die Fuge als Steigerungsmittel im Rahmen der Sonatenhauptsatzform ein. In der Coda werden schließlich alle Haupt- und Nebenthemen übereinander getürmt, ein fulminanter Abschluss seines sinfonischen Lebenswerkes.

Juliane Koeper



Jochen Tschabrun erhielt im Alter von acht Jahren seinen ersten Klarinettenunterricht an der Jugendmusikschule Trossingen. Er ist mehrfacher erster Preisträger der Bundeswettbewerbe »Jugend Musiziert« in Deutschland und Österreich. Nach seinem Studium bei Alois Brandhofer am Landeskonservatorium Feldkirch sowie am Mozarteum in Salzburg wechselte er an die Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. 1996 wurde er stellvertretender Solo-Klarinettist der Berliner Symphoniker, bevor er 1997 als Solo-Klarinettist zum hr-Sinfonieorchester wechselte. Jochen Tschabrun ist Gründungsmitglied des Antares Ensemble sowie des Orsolino Quintetts, mit welchem er u.a. zweimal Preise beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD gewann. Als Gast wirkte er mehrfach als Solo-Klarinettist in Orchestern wie den Berliner Philharmonikern,

dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Elbphilharmonie-Orchester Hamburg und der Staatskapelle Dresden mit.

Vorschau

Sonntag, 8. November 2026
18:00 Uhr | Kaiserpfalz

Byrd, Schostakowitsch, Beethoven
 delian::quartett